

und „Strudellöcher“ und „Riesentöpfe“ hineinschleifen, ja sie unter günstigen Umständen geradezu durchbohren. Ein so durchbohrter, ca 600 kg schwerer Cordieritgneisblock aus dem Chemnitzbett bei Schweizerthal ist in die Naturwissenschaftliche Sammlung der Stadt Chemnitz übergeführt worden (Geschenk des Herrn Kommerzienrat Voigtländer-Tetzner) und findet hier allseitig die gebührende Bewunderung. Außerdem illustriert hier ein Tableau von 20 Photographien jene interessanten Naturgebilde.

Der Steilabsturz des Mittelgebirges bei Hohenstein-Wüstenbrand hat dieselbe Ursache, wie der des Erzgebirges beim Mückentürmchen, nämlich eine, wenn auch weniger bedeutende, Verwerfung, die eine bei der Gebirgsstauchung in südost-nordwestlicher Richtung aufgerissene Spalte bewirkte. Die Glimmerschiefer sind dadurch nach dem erzgebirgischen Becken hin steil abgebrochen.

Eine sehr interessante Verwerfung in der Gegend von Chemnitz ist noch die am Kunnerstein bei Augustsburg, durch welche die Schichten der Gneisformation in das Niveau der Phyllite gerückt worden sind. Die Verwerfungsspalte ist dort deutlich sichtbar an den schwer zerstörbaren und daher ruffartig hervorragenden Ausfüllungsmassen der Spalte, einer durch Quarz-Flussspat-Gangmasse verkitteten Porphyrbreccie. Schloß Augustsburg ruht ja auf einer Porphyrkuppe. Der 162 m tiefe Brunnen des Schlosses soll bis zu seinem Tiefsten im Quarzporphyr stehen und würde demnach die Lage des Eruptionskanales dieser Porphyrmasse andeuten. Der Porphyr ist hier, wie auch anderwärts in der Gegend von Chemnitz, teilweise sehr schön säulenförmig abgesondert.

Die erwähnten Verwerfungen, in denen wir also Verschiebungen getrennter Schollen der Erdrinde gegen einander zu erblicken haben, entstanden in altersgrauer Vorzeit. Aber das Erzgebirge ist noch heute nicht zur vollständigen Ruhe gelangt. Immer noch macht sich ein von S nach N gerichtetes Drängen geltend, und wenn dann in Spannung begriffene Gesteinsmassen bersten und sich von Spalten umgrenzte Gebirgskeile verschieben, so machen sich Erdstöße fühlbar. Das sind die kleinen, unschädlichen erzgebirgischen Erdbeben („tektonische Erdbeben“), von denen nach Credners Zusammenstellung¹⁾ in den Jahren 1875 bis 1884 vierzehn stattgefunden haben und von denen einige Male auch Chemnitz betroffen wurde, nämlich am 17. Juli 1876 und am 20. Oktober 1883.

Aus alledem ist ersichtlich, daß noch heute dieselben gebirgsbildenden Faktoren in und auf der Erde thätig sind, wie in der Urzeit. — Die Naturkräfte und Naturgesetze der Vergangenheit sind auch die der Gegenwart. Und wenn uns die geschichtlichen Veränderungen des Antlitzes der Erde gewaltiger erscheinen, als diejenigen der historischen Zeit, so dürfen wir nicht vergessen, daß die kurze Spanne Zeit der letzteren nur ein Augenblick ist gegenüber dem Alter der Erde und daß zeitweise die noch heute wirkenden Kräfte eine gesteigerte Thätigkeit entfaltet haben mögen.

¹⁾ H. Credner, Die erzgebirgisch-voigtländischen Erdbeben. Zeitschr. für Naturwiss., Halle 1884.

